

- CIEŚLIKOWA Aleksandra, 1999, Nazwy własne we współczesnym języku polskim, w: Pisarek W. (red.), *Polszczyzna 2000*, Kraków, s. 97–114.
- DEBUS Friedhelm, 1985, Zur Pragmatik von Namengebung und Namengebrauch in unserer Zeit, w: *Beiträge zur Namenforschung* 20, s. 305–343.
- FLEISCHER Wolfgang / BARZ Irmhild, 2012, *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Berlin/Boston.
- HESSMANN Jens, 1996, Eigennamen in der Deutschen Gebärdensprache, w: *Das Zeichen* 36, s. 221–231.
- NÜBLING Damaris, 2015, *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*, Tübingen.
- ROSPOND Stanisław, 1957, *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*, Wrocław.
- SEILER Hansjakob, 1983, Namengebung als eine Technik zur sprachlichen Erfassung von Gegenständen, w: Faust M./Harweg R./Wienold W./Lehfeldt G. (red.), *Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik*, Tübingen, s. 149–156.

Mateusz Kminikowski

ORCID: 0000-0002-5592-9445

Uniwersytet Śląski w Katowicach

Steffen Hessler (2022): Autorschaftserkennung und Verstellungsstrategien. Textanalysen und -vergleiche im Spektrum forensischer Linguistik, Informationssicherheit und Machine-Learning (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 585), Tübingen: Narr Francke Attempto, 390 S., kartoniert, ISBN 978-3-8233-8561-5.

<https://doi.org/10.19195/0137-1169.41.15>

Die zu rezensierende Monografie von Steffen Hessler ist die überarbeitete Version seiner Bochumer Dissertation von 2020 mit dem Titel „Sprachliche Verstellungsstrategien in multimedialen Umgebungen“.¹ Der Autor war als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter Mitglied der Projektgruppe „Sprachliche Imitations- und Verschleierungsstrategien“ in der ersten Phase des „NRW-Fortschrittskolleg SecHuman – Sicherheit für Menschen im Cyberspace“ (<https://sechuman.ruhr-uni-bochum.de/>).

¹ Vollständiger Titel: Hessler, Steffen (2020): *Sprachliche Verstellungsstrategien in multimedialen Umgebungen. Eine Analyse von Verschleierungs-, Imitations-, und Stilisierungsstrategien im Bedeutungsspektrum Autorschaftserkennung, IT-Security Awareness und Prävention von Desinformation und Social Engineering unter Berücksichtigung Machine-Learning unterstützter Methoden für Textvergleiche*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie in der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum.

Die zentrale Problemstellung der Arbeit liegt darin, wie im Anwendungsfeld Forensik und IT-Sicherheit die Autorschaft geschriebener Texte mit linguistischen Methoden (Textanalysen und -vergleiche auf Grundlage selbst entwickelter Merkmal-Sets) und maschineller Unterstützung plausibel gemacht und Verstellungsstrategien von (kriminellen) Verfassern aufgedeckt werden können. Die Dissertation bildet damit den Beitrag der forensischen Linguistik zum übergeordneten Ziel des interdisziplinären Forschungskollegs, die IT-Sicherheit in der Praxis durch die Verbindung technologischer und gesellschaftswissenschaftlicher Herangehensweisen zu verbessern.

Die ca. 400 Seiten starke Arbeit ist in 20 Kapitel gegliedert, deren Anordnung in Kapitel 1 schlüssig dargelegt wird. Die theoretischen Grundlagen zur forensischen Linguistik und mit ihr verbundenen Teildisziplinen (Kap. 2–4), zur Autorschaftsanalyse (5–7, 10–11), zur Datengewinnung (8) sowie zur Fehler- und Stilanalyse (9) werden ausführlich diskutiert und dabei stets für den Anwendungsbereich Online-Kommunikation adaptiert und reflektiert, wodurch der Leser eine fundierte und umfassende Vorbereitung auf vier empirische Untersuchungen unterschiedlicher Textsorten (Kap. 12, 13, 17, 19) erhält. Untersucht werden Korpora von Online-Rezensionen (12), Internetforen-Beiträgen (13) und Erpresserschreiben (17) sowie ein mit der Software AdHominem ausgelesenes Korpus von Onlinetexten (19).

Einen deutlichen inhaltlichen und methodischen Schwerpunkt und mit ca. 180 Seiten das Herzstück der Arbeit bildet dabei die korpuslinguistische Analyse von Verstellungsstrategien im Rahmen einer Textserie inkriminierter (d.h. im Fokus einer strafrechtlichen Ermittlung stehender) Schreiben (Kap. 17) zusammen mit ihrer theoretischen Vorbereitung und Diskussion (14–16).

Hervorzuheben ist eine Bereicherung der Arbeit durch die Zusammenarbeit des Verfassers mit anderen Forschungseinrichtungen und Praxispartnern im Rahmen des SecHuman-Projekts. So basieren die Kapitel 18–19 auf den Ergebnissen eines mehrwöchigen Forschungsaufenthaltes an der Bucknell University in Lewisburg/Pennsylvania und die Analysen inkriminierter Schreiben entstanden bei und nach mehrmonatigen Aufenthalten am Bundeskriminalamt in Wiesbaden. Ebenso gelingt es dem Verfasser, seine umfangreichen vorherigen und andauernden Forschungen zur Varietätenlinguistik, insbesondere zur medialen Darstellung von Sprachvarietäten, inhaltlich und vor allem methodisch mit dem Forschungsgegenstand zu verbinden.

Neben einer gründlichen Auseinandersetzung mit etlichen Grundlagentexten zur forensischen Linguistik (z.B. von Hannes Kniffka) beschäftigt sich Steffen Hessler in den weiteren theoretischen Kapiteln besonders ausführlich mit zwei Monografien von Stefanie Bredthauer (2013) und Eilika Fobbe (2011) und mehreren Beiträgen von Eilika Fobbe, Sabine Ehrhardt und Christa Dern.

Über den Dialog mit den genannten Beiträgen hinaus entwickelt der Verfasser eigene Erklärungsmodelle dazu, wie Verfasser inkriminierter Texte einerseits vorgehen und wie andererseits ihre Strategien aufgedeckt werden können. Zentral ist dabei die Annahme, dass die Verfasser durch verschiedene Verstellungsstrategien von ihrer eigenen Identität ablenken wollen. Verstellungsstrategie dient dabei als Oberbegriff für dissimilatorische Strategien (Verschleierung) und simulatorische Strategien (Imitation), womit der Unterschied gemeint ist zwischen der bloßen Ablenkung eines Autors von der eigenen Identität (Verschleierung) und der Ablenkung eines Autors auf eine fremde Identität (Imitation) (Kap. 15.6).

Als eine der Imitation ähnliche simulatorische Strategie identifiziert Hessler die Stilisierung. Damit ist gemeint, dass ein Autor eine fremde Identität nicht möglichst genau nachahmt, sondern – bewusst oder unbewusst – übertrieben nachahmt, und zwar übertrieben im Hinblick auf bestimmte Merkmale, die in der Regel auf der medialen Stilisierung einer sprachlichen Varietät (z.B. Dia- oder Soziolekt) basieren.

Ein herausragendes Beispiel aus dem zentralen Kapitel 17, das ich im Folgenden als musterhaft für Hesslers methodische Gründlichkeit herausstellen möchte, ist eine ausführliche Textserie von Erpresserbriefen eines unbekanntem Verfassers bzw. einer unbekanntem Verfasserin, der/die sich über weite Strecken für einen männlichen Deutschsprecher italienischer Herkunft ausgibt und dabei versucht, entsprechende ihm/ihr geeignet erscheinende sprachliche Merkmale zu imitieren.

Die Schreiben sind in einer mitunter unangenehmen Weise obszön und vulgär, aus sprachwissenschaftlicher Sicht aber ungemein ergiebig. Gleichzeitig wirken viele der Formulierungen in der Textserie geradezu unbeholfen und unfreiwillig komisch. Ein Verfasser kann bei jeder Imitation nur auf seine eigenen sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten zurückgreifen und keine Fremdsprache oder sprachliche Varietät (z.B. Dialekt, Fachsprache) imitieren, die er selbst nicht beherrscht, d.h. er schreibt nicht so, wie ein angenommener männlicher Deutschsprecher mit italienischem Hintergrund schreiben würde, sondern so, wie er selbst denkt, dass ein solcher Sprecher schreiben würde. Dadurch ergeben sich viele Abweichungen, die durch eine Textanalyse in verschiedenen Bereichen aufgedeckt werden können (z.B. Getrennt- und Zusammenschreibung, Interpunktion, Orthografie, Morphologie und besonders Syntax und Lexik). Im Kapitel 17 komprimiert Hessler eine enorme Fülle von Belegen aus dem gesamten Korpus und ordnet sie den oben genannten und vielen weiteren Bereichen zu. Allein diese detaillierte Arbeit ist ein besonderes Lob wert. Dadurch gelingt es ihm, nachzuzeichnen, wie sich der imitierte Stil des Verfassers im Laufe der Textserie ändert und er die Verstellungsstrategie aufgibt.

Eine erstaunliche in der vorliegenden Arbeit formulierte Erkenntnis Hesslers ist, dass dieses tatsächliche oder vorgeschobene Unvermögen des Verfassers,

durch die Verwendung konsistenter Merkmalsets eine überzeugende Imitation zu schaffen, keine negativen Auswirkungen auf die Stilisierungsstrategie hat. Mit anderen Worten, der gesuchte Autor kann mit den von ihm bewusst oder unbewusst gewählten sprachlichen Merkmalen zwar nicht eine bestimmte andere Person imitieren, aber dennoch erfolgreich von seiner eigenen Identität ablenken.

Bei den beschriebenen Analysen kommen Steffen Hessler seine Kenntnisse der Varietätenlinguistik und der medialen Darstellung von Varietäten zugute. Im Rahmen des Projekts „Korpus der gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet“ (KgSR, <https://www.ruhr-uni-bochum.de/kgstr/>) erforscht er seit vielen Jahren die tatsächlichen linguistischen Merkmale des im Ruhrgebiet gesprochenen Regiolechts sowie die Unterschiede zu seiner medialen Darstellung z.B. in Werbung, Kabarett, Belletristik und Film, die in der öffentlichen Wahrnehmung die tatsächlichen Eigenschaften überdecken.

Die Methode der Textanalyse und des Textvergleichs anhand sprachlicher Merkmalsets adaptiert und erweitert er für die im Rahmen des vorliegenden Werks untersuchten Textsorten und konkretisiert dadurch die Möglichkeiten, eine angenommene Autorschaft von inkriminierten oder anderen Texten plausibel oder unplausibel zu machen.

Im Fazit hält der Autor fest, dass forensisch-linguistische Textanalysen in multimedialen Umgebungen dennoch komplex bleiben. Deshalb wirkt der Teil, der sich mit den automatisierten Methoden der Autorschaftserkennung beschäftigt, am Ende des Buches zwar etwas exkurshaft, zeigt aber folgerichtig auf, in welche Richtung interdisziplinär weitergeforscht werden sollte. Die hier vorgestellte Software AdHominem bietet ein teilautomatisiertes Verfahren für Textvergleiche und kann anhand als verschieden dringlich bewerteter und für den Benutzer automatisch hervorgehobener Merkmale Aussagen dazu machen, ob zwei Texte vermutlich vom selben Verfasser stammen. Dadurch erhöhen sich die Möglichkeiten, neben qualitativen auch quantitative Analysen erstellen zu lassen und die Arbeit in der forensischen Linguistik sollte durch solche Methoden erleichtert werden, wobei Hessler sowohl die heutigen Grenzen als auch zukünftige Chancen aufzeigt.

Das Buch zeichnet sich durch große praktische Anwendbarkeit in mehreren Bereichen aus. Hauptzielgruppe ist die forensische Linguistik und dieser Praxisbezug ist in höchstem Maße gesellschaftlich relevant, da das Werk einen Beitrag zur Bekämpfung von Cyberkriminalität bis hin zu Kapitalverbrechen leistet.

Profitieren können daneben auch alle, die an den Themen der einzelnen Kapitel interessiert sind und einen kompakten Text mit weitergehenden Empfehlungen oder eine ausführliche Sammlung konkreter Beispiele zu einem der dargestellten sprachlichen Phänomene suchen, z.B. zur Klassifikation von Fehlern (Kap. 9), zu den Erpresserschreibern (14) oder zu den Möglichkeiten, Muttersprachlichkeit oder sprachliche Varietäten zu imitieren (17). Nicht zuletzt eignet es sich daher auch zur Analyse-Anwendung in der (fortgeschrittenen) Lehre. Das über 300

Werke umfassende Literaturverzeichnis ist zudem als aktuelle Bibliografie zum Thema Autorschaftserkennung zu verstehen.

Der Autor versteht es, komplizierte und vor allem voraussetzungsreiche Zusammenhänge mitunter sehr komprimiert, aber gleichzeitig verständlich darzustellen und stets mit vielen authentischen Beispielen aus seinen umfangreichen Korpora und aus dem Alltag zu belegen. Sein Hauptverdienst aus methodischer Sicht sehe ich darin, in der vorliegenden Arbeit ganz unterschiedliche Forschungsfelder unter dem gemeinsamen Dach umfangreicher und präziser merkmalsbasierter Textanalyse zusammengebracht und erweitert zu haben.

Literaturverzeichnis

- BREDTHAUER Stefanie, 2013, Verstellungen in inkriminierten Schreiben. Eine linguistische Analyse verstellten Sprachverhaltens in Erpresserschreiben und anderen inkriminierten Texten, Berlin/Heidelberg.
- DERN Christa, 2008, „Wenn zahle nix dann geht dir schlecht“: ein Experiment zu sprachlichen Verstellungsstrategien in Erpresserbriefen, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 36/2, S. 240–265.
- DERN Christa, 2009, Autorenerkennung. Theorie und Praxis der linguistischen Tatschreibenanalyse. Stuttgart.
- EHRHARDT Sabine, 2007, Forensic Linguistics/Authorship Identification, in: Forensic Audio and Visual Evidence 2004–2007: A Rewiev, Lyon.
- FOBBE Eilika, 2006, Foreigner talk als Strategie. Überlegungen zu Fehlergenese in Erpresserschreiben, in: Wichter S./Busch A. (Hrsg.), Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis, Frankfurt am Main., S. 149–165.
- FOBBE Eilika, 2011, Forensische Linguistik: Eine Einführung, Tübingen.
- KNIFFKA Hannes (Hrsg.), 1996, Recent Developments in Forensic Linguistics, Frankfurt am Main.
- KNIFFKA Hannes, 1998, Forensische Phonetik und forensische Linguistik, in: Kröger B./Riek Ch./Sachse G. (Hrsg.), Festschrift Georg Heike, Forum Phonicum 66, Frankfurt am Main, S. 279–291.
- KNIFFKA Hannes, 2000, Stand und Aufgaben der „forensischen Linguistik“, in: Veronesi D. (Hrsg.), *Linguistica giuridica italiana e tedesca/Rechtslinguistik des Deutschen und Italienischen*, Padova, S. 29–46.

Daniel M. Pottmann, M.A., M.Ed.

ORCID: 0000-0002-7774-429X

DAAD-Lektor Staatliche Pädagogische Universität der Mongolei
Ulaanbaatar / Ruhr-Universität Bochum